

Wolfgang Orians/Andreas Salewski

Die Bibliothek der unbekanntten Länder:
Republik Moldau



All rights reserved
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2013
Achter Verlag, Acht und Weinheim
www.achter-verlag.de

ISBN 978-3-9814562-5-7

Gestaltung: GreenwoodFinch, Elmstein

Satz: Röser MEDIA, Karlsruhe

Druck: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Fotonachweise:

- Andrea Diefenbach: Seite 295 (oben)
- Wolfgang Orians: Seiten: Titel (3), 9, 16, 24, 46 (2), 57 (3), 63 (2), 101 (2), 103 (2), 108 (3), 114 (2), 128 (3), 138 (unten), 143 (3), 158 (2), 183 (3), 194 (2), 196 (3), 203 (2), 207 (3), 218, 242 (3), 246 (2), 251 (2), 252 (3), 260 (3), 282 (3), 295 (unten), 316 (7), 326 (2)
- Andreas Salewski: Seiten: 64, 138 (oben)
- Ekko von Schwichow: Seite: 12
- Theater Spaliatore: Seite: 300
- Karten** Jutta Grünenwald: Seiten:



Inhalt

Vorwort	8
Gebrauchsanweisung für dieses Buch	10
Prolog: „Warum soll ich mich für dieses Land interessieren?“	13
Die Anreise: Am Anfang nichts	25
Chisinau: Verfluchte Blume	47
Das Nachtleben: Osama bin Laden in der „Jupiter“ Bar	65
Moldaus Geschichte: Viel Krieg, wenig Frieden	85
Auf dem Lande: Marienfeld, Bessarabien	103
Die politische Situation: Steiniger Weg nach Europa	115
Transnistrien: Julia im Keimland	123
Sprache und Geschichte als Mittel des „Nation Building“: Zwischen Babylon und Sprachlosigkeit	161
Geheimnisvolles Volk im Süden: Unter Gagausen	187
Religion: Von Göttern, Geistern und Leuten	197
Essen und Trinken in Moldau: Leben wie im Paradies	233
Soroca: Der Zigeunerbaron	243
Die Hochzeit: Ein Bund fürs Leben	253
Wirtschaft: Alles auf Zucker	283
Literatur und Kunst: Übergang – von wo nach wo?	301
Medien in der Republik Moldau: Teilweise frei und doch gefangen	321
Fußball: Hai Moldova	327
Allgemeine Reiseinformationen über die Republik Moldau: „Vor meinen Augen liegt des Südens Zauberland“	343
Tourenvorschläge	370
Anhang	378

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Bibliothek der unbekanntenen Länder des Achter Verlags startet mit einem Buch über die Republik Moldau. Ein Land, das geradezu prädestiniert dafür ist, diese Reihe zu eröffnen. Es ist nicht nur unbekannt, es bietet auch eine Vielzahl von Gelegenheiten zur Verwechslung: Die berühmten Moldau-Klöster liegen in Rumänien, der vielbesungene Fluss Moldau in Tschechien. Das Land hat außerdem viele Namen: Republik Moldau ist der offizielle, Moldova heißt das Ganze in Landessprache, Moldawien ist eine Rückübersetzung aus dem Russischen, Molwanien wiederum der Titel eines Spaßreiseführers über ein imaginäres Land, bei dem die Ähnlichkeiten im Wortklang durchaus gewollt sind.

Die Republik Moldau ist ein kleines Land, etwa so groß wie das Land Baden-Württemberg. Es besteht aus drei Teilen: dem Kernland mit der Hauptstadt Chisinau, dem abgespaltenen Teil Transnistrien, der sich östlich des Flusses Dnjestr oder Nistru befindet und der Autonomen Region Gagausien im Süden. Das Land befindet sich in einer andauernden Identitätskrise und hat die Folgen der Unabhängigkeit von der Sowjetunion noch immer nicht vollständig verkraftet.

Wir wollten keinen klassischen Reiseführer schreiben, Tourismus gibt es auch kaum in der Republik Moldau. Unser Buch ist ein Reisebuch, das auch als Reiseführer genutzt werden kann. Wir haben die notwendigen Informationen so weit es ging in Geschichten verpackt, Geschichten, die wir selbst erlebt haben. Uns ging es nicht um Vollständigkeit, wir haben nicht jeden Winkel des Landes bereist, uns ging es um Authentizität. Wir haben viele interessante Menschen kennengelernt, außergewöhnlich Orte gesehen und hoffen natürlich, den Schleier des Unbekannten ein bisschen zu lüften, der über Moldau liegt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieses Buches und vielleicht eine spannende Reise.

Wolfgang Orians

Andreas Salewski



Gebrauchsanweisung für dieses Buch

Im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts kann man keine Bücher mehr machen wie zu Gutenbergs Zeiten. Die Konkurrenz ist viel zu groß, insbesondere das Internet ist eine nahezu unerschöpfliche Quelle für Informationen jeder Art.

In Sachen Information wollen wir also gar nicht konkurrieren mit den sogenannten neuen Medien. Wir setzen mit diesem Buch auf Emotionen und auf Authentizität und wir nutzen natürlich das Internet, um zusätzliche Informationen zu liefern.

Hierzu haben wir eine Webseite für dieses Buch eingerichtet, auf der wir Aktuelles und Zusätzliches bieten, aber auch Ihnen, den Leserinnen und Lesern, die Möglichkeit geben, Korrekturen zu machen oder eigene Erfahrungen zu berichten.

t

T i p p

www.reisefuehrer-moldau.de

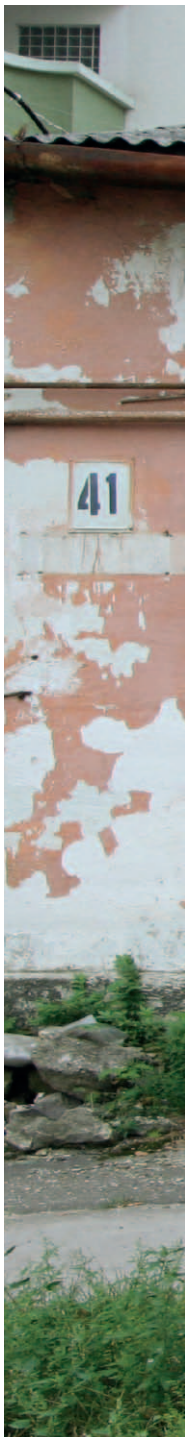
Dieses Buch hat Boxen mit Informationen und Tipps, die sich auf den jeweiligen Text beziehen oder ihn ergänzen. Bei Informationen handelt es sich um (zumeist) leicht zugängliche Quellen. Tipps dagegen sind Hinweise, auf Orte, Bücher, Webseiten, die wir besonders bemerkenswert finden und die nicht so leicht zu finden sind.

Wer sich mit Moldau beschäftigt, kommt nicht um die Sprachproblematik herum. Auch uns ging es so. Wir haben uns für folgende Lösung entschieden: Wir nutzen überwiegend die rumänischen (moldauischen) Begriffe und Ortsbezeichnungen, also Chisinau anstatt Kishinev. Beim Namen des Landes sagen wir manchmal auch Moldawien, das ist der leichteren sprachlichen Handhabbarkeit und der Abwechslung geschuldet, außerdem ist der Name Moldawi-

en gebräuchlich. Zum größten Fluss des Landes sagen wir sowohl Nistru (Rumänisch) wie Dnjestr (Russisch). Für den abtrünnigen Landesteil jenseits des Dnjestr sagen wir Transnistrien, obwohl das die Sichtweise von Westen her beschreibt.

Wir haben uns aber dazu entschieden, bei der Schreibweise das lateinische Alphabet zu nutzen, auch wenn es sich um russische Wörter handelt. Allerdings verzichten wir auf Akzente, wie sie im Rumänischen durchaus üblich sind. Diese Schreibform haben wir auch in den offiziellen Broschüren des moldauischen Tourismusministeriums vorgefunden, das hat uns darin bestärkt, es genauso zu machen.

Natürlich wird dieses Buch trotzdem nicht fehlerfrei sein. Wenn Sie einen von Bedeutung entdecken, scheuen Sie sich nicht, uns darauf aufmerksam zu machen (achter-verlag@t-online.de).



*Legt den Finger in jede sich bietende Wunde:
Die Autorin und Dramaturgin Nicoletta Esinencu.*



Prolog:

„Warum sollte ich mich für dieses Land interessieren?“

In einem Berliner Café, das heißt wie ein Physik-Nobelpreisträger, traf ich Tanja Dückers. Inmitten schöner Menschen, die Chai Latte und Capuccino aus fair gehandelten Bohnen tranken, skizzierte ich meine Idee der „Bibliothek der unbekanntten Länder“. „Die Republik Moldau“, sagte sie, „das ist so ein unbekanntes Land und gar nicht so weit weg.“ Und dann erzählte sie mir die Geschichte ihrer Reise in dieses Land.

Dass die Republik Moldau im Bewusstsein der Deutschen nicht gerade einen vorderen Platz einnimmt, machte schon der Abflug in Frankfurt am Main auf skurrile Weise deutlich. Am größten Flughafen des Kontinents hatte das Bodenpersonal keine Vorstellung davon, wohin die Reise gehen sollte. Chisinau? Man vermutete, wir wollten nach Kiew oder Charkow. Man rätselte, welchen Namen einer französischen Stadt wir fehlerhaft aussprachen oder ob wir nach Afrika wollten. Wegen dieser Schwierigkeiten verpassten wir beinahe die – halb leere – Air-Moldova-Maschine. Von der verspiegelten Frankfurter Skyline bis nach Chisinau, der Hauptstadt des ärmsten europäischen Landes, sind es ganze zwei Flugstunden. Doch die Republik Moldau musste als Vorlage für die Bestseller-Satire über obskure postsowjetische Länder herhalten: „Molwanien – Das Land des schadhaften Lächelns.“

In Chisinau regnete es in Strömen. Nach fünf Minuten Fahrt blieb unser Taxi mit Motorschaden liegen. Es dauerte, bis wir auf der breiten leeren Straße ein anderes fanden. Irgendwann waren wir jedoch bei der Mutter einer Bekannten in einem verwinkelten Holzhaus angekommen. Am nächsten Morgen in der Stadt stachen sofort die vielen verschiedenen Schriften und Sprachen ins Auge:

Rumänisch in lateinischer und in kyrillischer Schrift und viel Russisch. Und jede Menge krude Mischformen. Manchmal kann das Geschick eines Landes von einer Schreibweise abhängen: Nach dem Zusammenbruch der UdSSR weigerte sich ein Teil der Moldauer, ihre Sprache (ein Dialekt des Rumänischen) weiterhin in Kyrillisch zu schreiben, wie es ihnen die Russen seit 1940 abverlangt hatten. Heute feiern die Moldauer nicht nur die Unabhängigkeit von der Sowjetunion (27. August), sondern auch den „Tag unserer Sprache“ (31. August). *Limba Noastra* heißt seit 1994 die Nationalhymne der jungen Republik: „Unsere Sprache ist ein Schatz / in der Tiefe vergraben / Eine Kette von edlen Steinen / Auf unserm Land verstreut.“

Es gibt sie alle: Kommunisten, Nationalisten und Europa-Hasser

Mit solcherart Nationalstolz tut sich die 1978 geborene Nicoleta Esinencu, eine der bekanntesten jungen Künstlerinnen aus Chisinau, schwer. „Die Moldauer sind Patrioten / Auch wenn sie nicht so genau wissen, was ihr Vaterland ist“, hat sie in einem Theaterstück geschrieben. Sie hat schon viele Moldauer mit ihren bissigen Texten geärgert – und Rumänen, Deutsche, Niederländer oder Franzosen, die ihre Stücke mit Erfolg auf die Bühne bringen, begeistert. Denn Nicoletas Kritik an Nationalismen ist universal. Nicoleta sah aus wie Pumuckl in *Blond*. In ihrem Stück „FUCK YOU, Eu.ro.Pah“ (2005) hatte sie sich mit den Illusionen der Rumänen und ihrer Landsleute über einen EU-Beitritt auseinandergesetzt. Die Veröffentlichung des Textes im Begleitheft des Rumänischen Pavillons der 51. Biennale von Venedig löste eine solch heftige Kontroverse aus, dass das Stück der damals erst 23-Jährigen in Bukarest im Parlament diskutiert wurde. Wie kam es, dass eine junge Frau aus einem armen Land über die EU Witze macht?

Nicoleta winkte ab. Sie sei nicht EU-feindlich, finde aber die Hoffnungen, die viele Länder der Region mit einer Aufnahme in die

Union verknüpfen, übertrieben. Auch kam ihr der Gesinnungswandel heuchlerisch vor: „Zu meiner Schulzeit hätten sich viele Lehrer eher die Zunge abgebissen, als das Wort Europa auszusprechen. Wenn man es nicht vermeiden konnte, wick man auf Eurasien aus.“

T i p p

t

Das Goethe-Institut bietet auf seiner Seite Informationen zu Nicoleta Esinencu, ein Interview und Auszüge aus „FUCK YOU, Eu.ro.Pah“ auf Deutsch. <http://www.goethe.de/kue/the/prj/atf/aus/esi/enindex.htm>

Ihr intellektueller Punk-Nihilismus hat Nicoleta unter anderem ein Stipendium auf Schloss Solitude eingebracht. In diesen Monaten hat sie ein wenig Deutsch gelernt. Wir konnten keine 200 Meter durch Chisinau gehen, ohne dass sie irgendetwas als „Scheiße“ bezeichnete. Manchmal wechselte sie auch ins Englische, um ihrem Unmut über die verquere Situation, in der sich ihr Land befindet, Ausdruck zu verleihen. „Come on!“, sagte sie dann und rollte die Augen. Und ihr „It’s so crazy“ hörte ich noch Wochen nach der gemeinsamen Reise im Schlaf. Wir befanden uns in einem verrückten Land mit einem verrückten Sprachengewirr, verrückten Kommunisten, Antikommunisten, Nationalisten, EU-Hassern und glühenden EU-Befürwortern, verrückten, stolzen und gebrochenen Menschen. Dabei ließ Nicoleta unter ihrer ruppigen Art eine zutiefst humane Weltsicht durchblicken. „Die Leute hier sagen, in der Republik Moldau solle es nach der Unabhängigkeit keinen russischen Einfluss mehr geben. Come on! Hier leben nun mal jede Menge Russen ... Sollen die sich denn in Luft auflösen? Nach 1991 gab es überall den Spruch ‚Koffer! Bahnhof! Russland!‘. Man hätte am liebsten alle Russen aus dem Land geworfen.“



**Două gustări
de vară irezistibile!**



Fish McWrap

Craveți



*Das Tor von Chişinău :
Nur noch 1,5 Kilometer zum
nächsten Hamburger-Brater.*

Bei all den vielen Veränderungen ist Chisinau, Nicoletas Heimatstadt, wenigstens sein schlechter Ruf geblieben: Am Rande des russischen Imperiums gelegen, galt die Provinzstadt schon im Zarenreich, zu dem sie nach 1818 für einige Zeit gehörte, als übles Nest und wurde als Strafversetzungslager für Unzufriedene und Aufmüpfige benutzt. Der junge Alexander Puschkin, von 1820 bis 1823 nach Kischinjow verbannt, schrieb: „Oh Kischinjow, oh dunkle Stadt! Verfluchte Stadt Kischinjow, die Zunge wird nicht müde, dich zu beschimpfen“.

180 Jahre später holte Nicoleta Esinencu in ihrem Prosa-Essay „Chisinau – eine Stadt der Kopfschmerzen!“ zu einer Schimpftirade aus: „Die Chisinauer ziehen es vor, eine Eintrittskarte für das Historische Nationalmuseum zu kaufen, nur weil der Eintritt ins Museum billiger ist als der für ein öffentliches WC.“

Hinterwäldlerische regionalistische Isolation

Chisinau ist eine seltsame Metropole: stalinistische Prachtgebäude an breiten Alleen in der Innenstadt, gleichzeitig geduckte Häuser und viel Grün. Zum Abendbrot kam der Schriftsteller und Herausgeber Vitalie Ciobanu vorbei (Jahrgang 1964), der vor 14 Jahren mit einem Kollegen die Kulturzeitschrift *Contrafort* („Gegenkraft“) gegründet hatte. Vitalie erzählte über die Anfänge von *Contrafort*: „Wir wollten uns von den älteren Kollegen absetzen, die nach dem Fall der Sowjetunion in nationale Mythen wie im 19. Jahrhundert verfielen. Wir wollten uns auch mit neuen Ideen und Tendenzen in den europäischen Literaturen ›synchronisieren‹. Und stilistisch wollten wir uns auch absetzen, wir haben uns als Anhänger der Postmoderne verstanden und uns Europäer genannt.“

Contrafort wurde zunehmend die Plattform für junge, innovative Literatur aus der Republik Moldau. Vitalie war froh darüber, dass das Blatt bald in Rumänien Anerkennung fand und Schriftsteller aus Paris, Rom, Berlin, Prag und New York schon für die Zeitschrift

geschrieben haben. Vitalie ist der Präsident des moldauischen PEN-Clubs und er war begeisterter Teilnehmer des „Literatur Express Europa 2000“ (eines Projekts der „LiteraturWERKstatt Berlin“); Internationalität ist ihm sehr wichtig. Wie Nicoleta hatte er am Anfang die größten Schwierigkeiten im eigenen Land: Man beschimpfte ihn als „Elitisten“, „Freimaurer“, „Pro-Israeli“ oder „Pro-Ungarn“. Als Ungarn wurden sie beschimpft, weil sie finanzielle Unterstützung von der Soros-Stiftung erhalten hatten, die der jüdische- ungarisch-amerikanische Investmentbanker George Soros, ein Überlebender der deutschen Besatzung von Budapest, gegründet hat.



Als wir auf die Regierung und den (damaligen) Präsidenten Voronin zu sprechen kamen, brach der sonst so besonnen wirkende Vitalie in einen Redeschwall aus. Er erzählte, dass die Regierung in den Nachrichtensendungen wieder die Zensur eingeführt habe. Eine „hinterwäldlerische regionalistische Isolation“ nannte er das, was die Behörden in Chisinau betrieben. Dass Contrafort inzwischen vom Rumänischen Kulturinstitut unterstützt wurde, hatte bei den Verantwortlichen im Kulturministerium in Chisinau, die gegen eine Annäherung an das vergleichsweise mächtige Nachbarland waren, Argwohn hervorgerufen.

„Ich werde nie die Rolle eines Schriftstellers nur für Moldau akzeptieren“, regte sich Vitalie auf. „Ich schreibe in Rumänisch, ich will Zugang zu einer gewissen Universalität haben, Literatur kann nicht an nationalen Grenzen enden. Vor allem, wenn es um die gleiche Sprache geht. Wenn ich Österreicher wäre, würde das doch auch nicht bedeuten, dass mich die Literatur aus Deutschland nicht zu interessieren hat ... Und deshalb bin ich noch lange nicht für den Anschluss Österreichs an Deutschland!“

Während Vitalie die depressive Atmosphäre im Land beklagte, schenkte sich Nicoleta noch einen Wodka ein. Sie selbst verbringt mehr als die Hälfte des Jahres mit Theaterproduktionen und Stipendien im Ausland. „Die Republik Moldau interessiert sich nicht für mich, warum soll ich mich für das Land interessieren?“, sagte sie. Ihre Stücke werden in der Republik Moldau kaum aufgeführt, ihre Bücher nicht verlegt, weshalb sie sich einen Verlag in Bukarest gesucht hat. In Deutschland werden ihre Stücke im Theater aufgeführt.

„Aber das größte Problem ist natürlich Transnistrien“, meinte Vitalie und seufzte. Die Pridnestrowische Moldauische Republik (PMR), auch Transnistrien genannt, ist ein prorussischer Phantomstaat mit stabilisiertem De-facto-Regime auf moldauischem Boden. Seit Ende 1991 regiert der Familienclan Smirnov das Land totalitär. In Transnistrien lagern heute sowohl die größten Weinvorkommen des ganzen ehemaligen Ostblocks wie auch das umfangreichste Arsenal an konventionellen Waffen auf europäischem Boden. Das von der moldauischen Regierung nicht kontrollierte Gebiet (so groß wie das Saarland) mit eigener Regierung, Währung und Grenzanlagen gilt als Geldwaschanlage, Drogen- und Schmuggelhölle, als black hole – das Auswärtige Amt warnt vor Reisen in die Republik Transnistrien.

„Berühmte russische Maler? Nur Amerikaner kaufen so etwas!“

Für die Moldauer ist die Präsenz der russischen „Friedenstruppen“ eine Katastrophe. „Einen Friedensvertrag mit Transnistrien und eine Reintegration der Region in unser Land kann ich mir nicht ohne Demilitarisierung und Entkriminalisierung vorstellen – sonst haben wir keine Europäisierung Transnistriens, sondern eine Transnistrierung der Republik Moldau. Und dann sind wir noch mehr Bestandteil der russischen Einflussphäre“, sagte Vitalie und